

Ma-rie-chen saß wei-nend im Gar-ten, im Gra-se lag schlum-mernd ihr Kind. Mit
 5 ih-ren blon-den Lok-ken spielt' lei-se der Ab-ent-wind. Sie saß so still und trä-umend, so
 11 ein-sam und so bleich, und dunk-le Wol-ken zo-gen, und Wel-len schlug der Teich.

Mariechen saß weinend im Garten
 Im Grase lag schlummernd ihr Kind
 In ihren blonden Locken
 Spielt leise der Abendwind
 Sie saß so still und träumend
 So einsam und so bleich
 Und dunkle Wolken zogen vorüber
 Und Wellen schlug der Teich.

Hier liegst du so ruhig von Sinnen
 Du armer verlassener Wurm
 Du träumst noch nicht von Sorgen
 Dich schreckt noch nicht der Sturm
 Dein Vater hat uns verlassen
 Dich und die Mutter dein
 Drum sind wir armen Waisen
 in dieser Welt allein.

Da öffnet das Kindlein die Augen
 Blickt freundlich sie an und lacht
 Die Mutter weint vor Freuden
 Und drückt's an ihr Herz mit Macht
 Nein nein wir wollen leben
 Wir beide du und ich
 Dem Vater sei's vergeben
 So glücklich machst du mich.

Der Geier steigt über die Berge
 Die Möve zieht stolz einher
 Es weht ein Wind von ferne
 Schon fallen die Tropfen schwer
 Schwer von Mariechens Wangen
 Eine heiße Träne rinnt
 Und schluchzend in den Armen
 Hält sie ihr schlummernd Kind.

Dein Vater lebt herrlich in Freuden
 Gott laß es ihm wohl ergehn
 Er denkt nicht an uns beide
 Will mich und dich nicht sehn
 Drum wollen wir uns beide
 Hier stürzen in den See
 Dort sind wir dann geborgen
 Vor Kummer, Ach und Weh.

So saß Mariechen am Strande
 In manch langer, dunkler Nacht
 Bis daß aus fernem Lande
 Ein Schiffer die Botschaft bracht:
 Das Kind auf deinem Schoße
 hat keinen Vater mehr
 Es ruht ein braver Matrose
 Im weiten tiefen Meer.